

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Berichtsperiode:
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 125.

Freitag, 1. Juni 1906, abends.

59. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 60 Pf., bei Abholung am Schalter der falschen Postanstalten 1 Mark 60 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnement werden angenommen.

Anzeigen-Ausnahme für die Nummer des Ausgabedates bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Für das Baden in der Elbe sind folgende Anordnungen zu beachten:

1. Das Baden in der Elbe darf nur an besonders abgesteckten Orten stattfinden.

Die Badenden haben aufnahmslos Badehosen zu tragen.

2. Niemand darf ohne Begleitung einer Gondel über den Elbstrom oder größere Strecken als vom oberen Ende der am rechten Elbufer bei Meißen und bei Provinz aufgestellten Schwimm- und Badeanstalten bis an die am unteren Ende der letzteren angebrachten Leitern schwimmen. Dem Befehle des Schwimmlehrers oder Aufsichtsführers ist Seiten der Badenden sofort Folge zu leisten.

3. Das Abchwimmen der Badenden von den Schwimmanstalten nach der Schiffahrtsstraße ist nur bis zu einer Entfernung von höchstens 20 m von den Schwimmanstalten ab gestattet.

4. Das Betreten des Ufergeländes, soweit es nicht den Badeplatz unmittelbar begrenzt, nach Ablegen der Kleider ist nicht gestattet.

Zumünderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder entsprechender Haft geahndet.

Die Ortspolizeibehörden der an der Elbe gelegenen Ortschaften des hiesigen Elbstrombezirkes haben nicht nur die Befolgung obiger Anordnungen durch die von ihnen mit der Aufsichtsführung zu beauftragten Personen überwachen zu lassen, sondern auch an den ihrer Aufsicht unterstehenden Elbbadeplätzen diese Anordnungen mittels Tafelanschlages (Plakat) noch besonders bekannt zu machen. Etwaige Anträge von Gemeinden oder Privaten auf Abteilung von Badeplätzen sind bei der Königlichen Straßen- und Wasser-Bauinspektion Meißen I zu stellen.

Meißen, am 30. Mai 1906.

144 G. Königliche Amtshauptmannschaft als Elbstromamt.

Auf Blatt 3 des Genossenschaftsregisters des unterzeichneten Amtsgerichts, die Bezugss- und Abzahnenossenschaft zu Pransitz, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht betreffend, ist heute eingetragen worden, daß

das Geschäftsjahr vom 1. Juli des einen bis zum 30. Juni des andern Jahres läuft.

Riesa, den 31. Mai 1906.

Königliches Amtsgericht.

Aufgehoben ist die auf Sonnabend, den 2. Juni 1906, vorm. 9 Uhr im Auktionslotale hier angelegte Weinauktion.

Riesa, 1. Juni 1906.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Bombenattentat in Madrid.

Ein Bombenattentat wurde gestern, als das spanische Königspaar nach der eben vollzogenen Trauungseremonie aus der Kirche zurückkehrte, ausgeführt. Nahe dem Wagen des Königs in der Calle Mayor wurde eine Bombe geschießt. — Das Königspaar blieb unverletzt und langte wohlbehüllt im Schlosse an, aber der Königswagen ist stark beschädigt. Die Behörden verhafteten einen Ausländer und einen Spanier; letzterer, 18 Jahre alt und angeblich Student, ist sehr niedergeschlagen.

Weitere uns im Laufe des Tages über den zufolgenen Mordanschlag zugegangene ausführlichere Nachrichten besagen noch:

11: London, 1. Juni. Aus Madrid wird hierher berichtet: Auf den König und die junge Königin wurde gestern nachmittag auf dem Rückwege von der Kirche in der Calle Mayor ein Bombenattentat verübt. Die Bombe wurde von einem Balkon aus auf die Straße geworfen, in dem Augenblick, als der Königl. Hochzeitszug vorüberkam. Sie fiel direkt neben einem der Königlichen Wagen. Vier von den 8 Pferden wurden in Stücke gerissen. Sieben Personen wurden getötet und gegen 30 erlitten schwere und minder schwere Verletzungen. Unter den Verletzten soll sich auch ein Kammerherr des Königs befinden. Das Königspaar bewahrte die größte Ruhe und sah bald seinen Weg nach dem Schloss fort. 5 Personen wurden verhaftet, doch scheint der Täter sich nicht unter ihnen zu befinden.

11: London, 1. Juni. Aus Madrid wird gemeldet: Die Bombe fiel zwischen Vorderrad und ersten Pferd des Königl. Wagens. Der Groom, 4 Soldaten, ein Polizeioffizier, ein Hornist und zwei Frauen wurden getötet. Der Marquis, der rechts vom Wagen ritt, wurde verwundet. Marquis Cornuhalos stürzte herbei, riß die Wagentür auf und zog den König und die Königin heraus, legte sie in Tränen aus. Frauen umringten sie und brachten sie in den Palast. Die Menge war aus tiefste ergriffen. Mehrere französische Detektivs wurden beinahe gelynch, weil man sie für die Täter hielt. Alle anwesenden aus-

ländischen Fürsten, Diplomaten und Minister trugen ihre Namen in das im Palais ausliegende Buch ein.

11: London, 1. Juni. Wie „Daily Mail“ aus Madrid berichtet, soll der Urheber des Attentats gegen den König Selbstmord begangen haben. Er soll mehrere Kapitäne gehabt haben, von denen vier verhaftet wurden. Nach dem Attentat erschien König Alfonso und seine junge Gemahlin auf dem Balkon und begrüßte das in Hochrufe ausbrechende Volk. Der König ließ sich sofort über die Folgen und den Umfang des Attentats Bericht erstatten und sandte schließlich einen Ordinanz-Offizier zur Königin-Mutter und zur Prinzessin von Battenberg, um diese zu beruhigen. Die junge Königin war nach dem Attentat totenbleich, bemühte sich aber dennoch, zu lächeln.

11: Paris, 1. Juni. Wie aus Madrid hierher gemeldet wird, ließ sich das Königspaar noch gegen abend nach dem Besinden der Verwundeten erkundigen. Einer der Verhafteten, ein 14-jähriger Bursche, verweigerte bisher die Antwort, wo er die letzten 24 Stunden zugebracht hat. Die Mutter der Braut hatte übrigens kurz zuvor einen anonymen Brief erhalten, in welcher das Bombenattentat angekündigt war.

11: Paris, 1. Juni. Der Urheber des Attentats ist verhaftet; es handelt sich um einen Katalanisten namens C. Duran, welcher seit dem 22. Mai eine Wohnung für 25 Pesetas täglich mietete und im Vorraum 500 Pesetas bezahlte.

11: Madrid, 1. Juni. Die Zahl der bei dem Bombenattentat Verwundeten beträgt 50, davon sind fünf lebensgefährlich verwundet. Unter den leichten befindet sich ein Sohn des Generals Wehrle.

11: Madrid. Der Bombenanschlag gegen den Königl. Hochzeitszug geschah, als der Wagen, in dem der König Alfonso und die Königin Victoria fuhren, einen Moment vor dem Hause 88 in der Calle Mayor hielt. In diesem Augenblick schleuderte jemand aus dem oberen Stockwerk dieses Hauses eine Bombe, die an der rechten Seite des Wagens zwischen dem hintersten Pferdepaar und den Vorderräubern des Wagens niederfiel und explodierte. Ein Reitknecht wurde getötet, ebenso zwei Pferde. Der Herzog von Sotomayor, der rechts neben dem Wagen ritt, wurde leicht verletzt. Vier Soldaten

vom Truppenpalier wurde auf der Stelle getötet, ein Deutnant, der eben den Degen präsentierte, tödlich verletzt. Einem Polizeihornisten wurde der Hals aufgerissen. Auch zwei Frauen, die in der Nähe standen, waren ums Leben. Zahlreich sind die Verletzten, darunter einige, die sich auf dem Balkon des 2. Stockwerks des Hauses befanden, von dem aus die Bombe geworfen wurde. Sofort nach der Explosion sprang der Herzog von Cornuhalos an den Wagenstiel, öffnete ihn und war dem König und der Königin beim Aussteigen behilflich. Beide waren tiefbewegt. Als die Majestäten die Treppe des Schlosses emporgestiegen waren, brachten die fremden Fürstlichkeiten, die sich um sie drängten, ihnen die wärmsten Glückwünsche zu ihrer Errrettung dar und gab ihrem tiefsten Bedauern über den Anschlag Ausdruck.

11: Madrid, 1. Juni. Alle Vertreter der auswärtigen Mächte sind wohlbehüllt. — Der Urheber des Anschlags hatte gestern morgen ein Buffet gelaufen und dann verboten, sein Zimmer zu betreten, indem er Unwohlsein vorschäute. In dem Augenblick, in dem der Königliche Wagen vorbereitete, schleuderte er das Buffet, das die Bombe enthielt, hinab, zog sich schnell zurück und wechselte seine Kopfbedeckung, ohne bei der allgemeinen Bewirrung die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Bis jetzt sind 20 Verhaftungen vorgenommen.

— Die französische Botschaft gab gestern ein Diner in engem Kreise. Trotz der Verhältnisse der Anwesenden, eine heitere Stimmung zu zeigen, fehlte doch der Geist des Frohziessens, ebenso auch bei dem diesem Festmahl folgenden Empfang, der trotzdem zahlreich besucht war.

11: Madrid, 1. Juni. Bei der Explosion der Bombe wurde ein auf einem Balkon des 2. Stockwerks befindlicher Zuschauer durch einen Bombensplitter getötet. Die Gesamtzahl der Toten beläuft sich auf 10. Der König war nach dem Attentat sehr ruhig, er lehnte sich aus dem Fenster des Wagens und rief: „Es ist nichts!“ Der König zog dann seine junge Frau an sich.

11: Madrid, 1. Juni. Aus allen Weltteilen laufen von Staatsoberhäuptern und sonstigen hochgestellten Persönlichkeiten Telegramme ein, in denen das Königspaar anlässlich des mißglückten Bombenattentates beglückwünscht wird.

Dortliches und Sachsisches.

Riesa, 1. Juni 1906.

Bei der Sparkasse zu Riesa wurden im Monat Mai 1239 Einzahlungen im Betrage von 108 111 M. 32 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 748 Rückzahlungen im Betrage von 108 497 M. 46 Pf. Neue Einlageblätter wurden 146 Stück ausgestellt. Kassiert wurden 181 Bücher. Die Gesamteinnahme betrug 166 008 M. 72 Pf. und die Gesamtausgabe 178 575 M. 26 Pf.

Ein nochmaliges Gastspiel des Dresdner Residenz-Ensembles findet Sonntag den 3. Juni, 1. Pfingstfeiertag, in Höpfners Hotel statt. Ein recht toller Schwan von Schönthal: "Das gelobte Land" wird gegeben und wer sich amüsieren will, dürfte hier auf seine Rechnung kommen.

* Personalveränderungen. Leutnant Freude im 6. Feldart.-Reg. Nr. 68 wurde zum Oberleutnant befördert. Kleiner, Zeugfusilier bei der Munitionsfabrik wurde unter Versetzung zum Artilleriebetrieb Riesa zum Zeugleutnant befördert. Müller, Postreitergehilfe auf dem Truppenübungsplatz Zehlendorf, wurde als Führer angestellt. Oberleutnant Fehr v. Fritsch, welcher bei der Kaiserlichen Schütztruppe für Südwestafrika Dienst getan hat, wurde mit dem 1. Juni in der Armee und zwar im Karabinier-Regiment wiederangestellt.

* Der Oberst und Kommandeur des in Plauen garnisonierenden 10. Infanterie-Regiments Nr. 184, Seimbach, wurde in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Befreiung zur Disposition gestellt und zum Kommandeur des Landwehrbezirks 1 Leipzig ernannt. Sein Nachfolger wurde der bisherige Oberstleutnant beim Stabe des 8. Inf.-Reg. Nr. 107, Graf Bismarck von Eickstädt, welcher unter Beförderung zum Obersten zum Kommandeur des Inf.-Reg. Nr. 184 ernannt wurde.

Im Königreich Sachsen gibt es jetzt 653 Millionäre. Die Summe ihres Vermögens setzte sie in den Stand, die Schulden Sachsen ganz allein zu begleichen.

* Die jetzt in München stattgehabte Generalversammlung des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands nahm folgende Resolution an: 1) Die 21. Generalversammlung des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands beschließt den Beschluss des Reichstages betreffend die Fahrkartensteuer und protestiert gegen die dadurch herbeigeführte Belastung des Reiseverkehrs; sie erfordert den Bundesrat, dem Besehe die Genehmigung zu versagen. 2) Die 21. Generalversammlung begrüßt freudig die Bestrebungen für einheitliche Regelung des Personentariffs auf den deutschen Eisenbahnen, bedauert indessen die mit den Tarifzonen verbundene Verkürzung des Reiseverkehrs und verknüpft mit dem Protest gegen letztere die Hoffnung, daß die Eisenbahnverwaltungen wenigstens den Zusatztag auf Schnellzüge in Wegfall bringen und an Stelle des Sonnengepäcktariffs eine einheitliche verbilligte Grundtaxe von 0,2 Pf. für 10 Kilometer mit steigenden Gewichtsstufen 5 zu 5 Kilometer treten lassen.

Wie angeblich als sicher verlautet, ist die Königliche Elbstrombauverwaltung entschlossen, im Verordnungsvege gegen den Bau und die Inbetriebsetzung von übermäßig großen und zu tiefgehenden Fahrzeugen vorzugehen. Bei dem immer mehr zunehmenden Verkehr auf der Elbe ergibt sich unauflöslich, daß Fahrzeuge von zu großen Abmessungen sehr leicht ein nicht geringes Hindernis für die Schifffahrt bilden, namentlich bei fallendem und noch mehr bei andauerndem kleinen Wasser. Dieses Hindernis tritt namentlich an den gekrümmten Stellen des Flussbettes und auf der Elbe überhalb Dresdens in die Erziehung. Es ist aber zweifelhaft nicht ausgeschlossen, daß der Umbau der Augustusbrücke, durch den vor allem eine Erweiterung der Jochbreite bewirkt wird, Veranlassung gibt, ohne Rücksicht auf die Verkehrshindernisse auf Schnellzüge in Wegfall bringen und an Stelle des Sonnengepäcktariffs eine einheitliche verbilligte Grundtaxe von 0,2 Pf. für 10 Kilometer mit steigenden Gewichtsstufen 5 zu 5 Kilometer treten lassen.

Wie angeblich als sicher verlautet, ist die Königliche Elbstrombauverwaltung entschlossen, im Verordnungsvege gegen den Bau und die Inbetriebsetzung von übermäßig großen und zu tiefgehenden Fahrzeugen vorzugehen. Bei dem immer mehr zunehmenden Verkehr auf der Elbe ergibt sich unauflöslich, daß Fahrzeuge von zu großen Abmessungen sehr leicht ein nicht geringes Hindernis für die Schifffahrt bilden, namentlich bei fallendem und noch mehr bei andauerndem kleinen Wasser. Dieses Hindernis tritt namentlich an den gekrümmten Stellen des Flussbettes und auf der Elbe überhalb Dresdens in die Erziehung. Es ist aber zweifelhaft nicht ausgeschlossen, daß der Umbau der Augustusbrücke, durch den vor allem eine Erweiterung der Jochbreite bewirkt wird, Veranlassung gibt, ohne Rücksicht auf die Verkehrshindernisse auf Schnellzüge in Wegfall bringen und an Stelle des Sonnengepäcktariffs eine einheitliche verbilligte Grundtaxe von 0,2 Pf. für 10 Kilometer mit steigenden Gewichtsstufen 5 zu 5 Kilometer treten lassen.

-- Über die Warenbezeichnung in Postabfressen und Frachtbriefen fällt der Strafzettel des Königlichen Oberlandesgerichts zu Dresden unter dem Vorbehalt des Senatspräsidenten durch eine prinzipielle Entscheidung, die für alle Materialisten, Kaufleute und Fleischer von größter Bedeutung ist. In Sachsen besteht seit dem 25. Mai 1852 eine gesetzliche Verordnung, nach welcher der jährliche Fristtag berechtigt ist,

von nach Sachsen eingeführten Fleisch- und Wurstwaren eine Übergangsabgabe zu erheben. Viele außerhalb Sachsen wohnende Kaufleute kennen entweder diese Verordnung nicht oder sie verabsäumen es, in den Begleitadressen der von ihnen nach Sachsen zum Versand gebrachten Waren die Art der leichten näher zu bezeichnen, wodurch dem Staatsfiskus nicht selten die Abgabe entgeht. Die Steuerbehörden sind deshalb vom Finanzministerium angewiesen worden, ein wachsames Auge auf alle von außerhalb kommenden Sendungen zu haben.

Im Dezember 1905 hatte auch der Wurstfabrikant Schmidtholz in Rügendorf Wurstsendungen nach den verschiedensten Orten Sachsen abgehen lassen, die Waren aber in den Begleitadressen nicht näher bezeichnet, wodurch der Diskurs um die Übergangsabgaben kam. In einem Falle wurde der Versender zur Anzeige gebracht und mit einer Geldstrafe belegt, gegen welche er jedoch Einspruch erhob. In allen Instanzen, die sämtlich zu seinen Ungunsten entschieden, machte er geltend, daß er, obgleich er jahrelangen Geschäftsvorlehr nach anderen Staaten unterhalte, keine Kenntnis davon gehabt, daß im deutschen Volksgesetz noch seitens einzelner Staaten Übergangsabgaben erhoben werden. Deutschland sei ein einheitliches Volksgesetz und es könnten derartige Schranken nicht aufgerichtet werden. Zudem sei die Strafat, wenn eine solche überhaupt angenommen werde, nicht in Sachsen, sondern in Preußen begangen und deshalb stehe dem sächsischen Staat eine Bestrafung nicht zu.

Daß aber auch preußische, ja Reichsbehörden über das Buretbuch bestehen des sächsischen Ausnahmegesetzes anderer Meinung sind, ergibt sich aus einem Schreiben der Oberpostdirektion zu Köslin, in welchem den obengenannten Fabrikanten auf eine diesbezügliche Anfrage geantwortet wird, daß die postalischen Bestimmungen nicht verlangen, daß in den Begleitadressen die Waren näher zu bezeichnen sind. Das sächsische Oberlandesgericht, daß nunmehr in der Angelegenheit das letzte endgültige Wort zu sprechen hatte, stellte sich voll und ganz auf den Standpunkt der Vorinstanzen und verwarf infolgedessen die Revision des Fabrikanten. Zur Begründung dieses Entschiedes wurde ausgeführt, daß jeder Geschäftsmann sich über die Bestimmungen derjenigen Staaten, mit denen er Handel treibe, zu informieren habe. Die Einwendungen, daß das sächsische Ausnahmegesetz rechtsungültig sei, seien hinfällig, denn wenn auch Deutschland ein einheitliches Volksgesetz sei, so könnte doch das Volkvereinsgesetz nur für den Verkehr mit fremden Staaten in Betracht. Das Verhältnis zwischen den Einzelstaaten Deutschlands regelt das Volkvereinsgesetz keineswegs. Die Bestrafung des Fabrikanten konnte ebensowohl in Sachsen als auch in Preußen erfolgen, denn die Tat mußte als in beiden Staaten begangen angesehen werden. (Nachdruck verboten.)

Der Vorstand des Sächsischen Gemeindetages gab sich am 29. Mai in die Wohnung Sr. Exzellenz des Herrn Staatsministers v. Meissel, um ihm anlässlich seines Rücktritts den Dank der sächsischen Gemeinden auszuprägen und sich von ihm zu verabschieden. Herr Oberbürgermeister Dr. Beck-Chenning als Vorsitzender des Gemeindetages wies darauf hin, wie zielbewußt Sr. Exzellenz die Ausgestaltung der inneren Verwaltung in Antrümpfung an bestehende Einrichtungen gefördert und Lücken ergänzt, insbesondere durch den Ausbau des öffentlichen Rechts in der Gesetzgebung auf den Gebieten der Baupolizei, der Verwaltungsrechtspflege, der Enteignung und anderem mehr unserem Lande erst das Gepräge des modernen Rechtsstaates verliehen, wie ferner Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft durch sein Interesse für diese wichtigsten Gruppen des Erwerbs- und Wirtschaftslebens gefördert und unser Hochschulwesen zu hoher Blüte gebracht worden sei. Besondere Dankbarkeit würde aber dem Herrn Minister in den Verwaltungen der Gemeinden in Stadt und Land entgegengebracht, für die er stets nicht nur lebhafte amtliches Interesse, sondern ein warmes Herz gehabt habe. Der Redner erinnerte endlich noch daran, wie der Herr Staatsminister wiederholt und zuletzt vor dem Sächsischen Gemeindetag in Dresden den Gemeinden das Zeugnis ausgestellt, daß sie sich als ein besonders zuverlässiges Organ der öffentlichen Gewalt betätigten haben, und daß ein gut verwalteter Organismus der Gemeinden die beste und sicherste Stütze für einen geordneten Staatsorganismus sei, und schloß mit den besten Wünschen für einen langen und ungetrübten Lebensabend des Ministers. Der Herr Staatsminister v. Meissel dankte für die Kundgebung mit herzlichen Worten. — Hierauf dankte eine Abordnung der Vereinigung der Bürgermeister mittlerer und kleinerer Städte und berufsmäßiger Gemeindeworstände durch den Mund des Herrn Bürgermeisters Goldammer-Geringswalde unter Überreichung einer Urkunde für die wohlwollende Förderung der Interessen ihrer Gemeinden. Auch hierfür sprach der Herr Staatsminister seinen Dank aus.

Zu der bereits erwähnten Mitteilung, der einzige sozialdemokratische Vertreter im Landtag, Genosse Goldstein, habe für den Staat gestimmt, bemerkte dieser jetzt folgendes: „Ich habe in der Tat dadurch, daß ich bei der Abstimmung irräumlich sitzen blieb, anstatt dagegen aufzutreten, für den Staat gestimmt. Im Reichstag findet tatsächlich der umgekehrte Abstimmungsmodus statt. Konsequenzen daraus lassen sich jedoch nicht ziehen, da sich das nicht wiederholen wird, weil ich ebenfalls auf dem Standpunkt stehe, daß der sächsischen Klassenzegierung kein Vertrauensvotum durch die Zustimmung zum Gesamtstimmung gegeben werden darf. H. Goldstein.“ Die Sächs. Arbeitzeitung bemerkte hierzu: „Es liegt also nur ein Versuch Goldsteins vor, das erklärlich ist, wenn man weiß, daß im Landtag der negative Abstimmungs-

modus angewandt wird. Wer gegen ein Stattkapitel stimmen will, muß aufstehen. Jedes Sitzenbleiben gilt ausnahmslos als Zustimmung. Es kann sonach wohl kein Zweifel darüber sein, daß die sächsische Sozialdemokratie noch weit davon entfernt ist, der Regierung im Dreiklassenparlament den Staat zu bewilligen.“ Die Ehre des Herrn Goldstein ist also gerettet und auch der Leipziger Übergenossen wird sich hoffentlich beruhigen.

— Dresden, 1. Juni. Der Vorsitzende der 6. Strafkammer des hiesigen Kgl. Landgerichts, Herr Landgerichtsdirektor Dr. Gallenkamp, ist zum Landgerichtspräsidenten in Gwidau ernannt worden und wird diese Stellung am 1. August antreten.

— Dresden, 1. Juni. Das Kriegsgericht der 1. Division verurteilte heute morgen den Rechtsanwalt und Oberleutnant der Landwehr Christian Wolf Dr. Fritzsche wegen Herausforderung zum Zweikampf zu 3 Monaten Gefängnishaft, und den Oberleutnant und Adjutant des Bezirkskommandos Dresden 2, Ernst Krug wegen Kartelltragens zu 1 Tag Festungshaft.

* Oberloschwitz-Weißer Hirsch, 30. Mai. Die Hauptversammlung des landw. Kreisvereins zu Dresden wurde heute hier im großen Saale des Stabillenmens Weißer Adler abgehalten. Dieselbe war von über 300 Personen besucht. Der Kreisvereinsvorsitzende Geh. Oekonomierat Andr. Braunsdorf eröffnete die Versammlung mit einem dreisachen Hoch auf Se. Majestät den König und begrüßte die zahlreich erschienenen Vorsitzenden und Mitglieder der angeschlossenen Vereine. Kreissekretär v. Bittrow referierte und ergänzte sodann einiges zu dem im Druck vorliegenden Geschäftsbericht. Seit der Drucklegung des letzteren habe durch die Aufnahme eines neuen Zweigvereins, der Weidegenossenschaft Ehrenberg bei Hohnstein, die Gesamtzahl der Mitglieder der angeschlossenen Vereine nunmehr die Zahl 10 000 überstiegen. Der Berichtsteller berührte in seinen weiteren Darlegungen verschiedene Kapitel des Berichts und verbreitete sich schließlich eingehender über die Errichtung von Jungviehweinen, welche zur Zeit die Aufmerksamkeit und Tätigkeit des Kreisvereins vorzugsweise in Anspruch nehmen. Er erklärte die hierbei in betracht kommenden Gesichtspunkte und die hauptsächlichen Zwecke sowie die wirtschaftlichen und sanitären Vorteile des Betriebes. Der Kreisvereinsvorsitzende nahm Veranlassung, im Anschluß an den Geschäftsbericht der Königl. Staatsregierung für die der Landwirtschaft gewidmete Unterstützung und Förderung zu danken, sowie denjenigen Persönlichkeiten die Anerkennung des Kreisvereins auszusprechen, die sich bei dessen Tätigkeiten besonders beteiligt hatten. In erster Linie gelte dieser Dank Herrn Professor Dr. Falke-Leipzig, der bei der Errichtung der Jungviehweinen seine umfassenden Kenntnisse und speziellen Erfahrungen in selbstlosester und opferwilligster Weise zur Verfügung gestellt hat. Des weiteren sprach Herr Geheimrat Andr. auch den Beamten sowie den Direktoren, Lehrern und Lehrerinnen der landw. Lehranstalten des Kreisvereins seine volle Anerkennung aus. Den Hauptvortrag hielt Herr Geheimrat Professor Dr. Kirchner-Lipsig über den gegenwärtigen Stand der Stickstofffrage. Er beleuchtete die verschiedenen Mittel und Wege, welche es ermöglichen lassen, den Stickstoff, den teuersten der verschiedenen Pflanzennährstoffe, zu gewinnen und den Pflanzen zuzuführen, die Stickstoffbindung durch Bakterien, die Gründung, die Brache, ferner die gebräuchlichen Stickstoffhaltigen Düngemittel, Chilisolpetz und Schwefelsaures Ammoniak, sowie die neuesten Stickstoffdüngemittel, den Kalkstickstoff, den Flammbogenstickstoff usw. Der Vortrag wurde mit grossem Beifall entgegengenommen. Der landw. Kreisverein wird die Drucklegung dieses Vortrags schon in nächster Zeit veranlassen, um denselben weitesten Kreisen zugänglich zu machen. Auf die Versammlung folgte ein gemeinsames Mittagessen in einem benachbarten Saale desselben Lokals, an welchem sich etwa 130 Personen beteiligten. Herr Privatus Petrus hatte sich glücklich erboten, die Führung eines gemeinschaftlichen Spaziergangs der Versammlungsteilnehmer zu übernehmen und am Schlus derselben seine bekannten Muster-Hornostanlagen zu zeigen.

Pirna. Das 25jährige Jubiläum als Stadtverordneten-Vorsteher feierte gestern Herr Kommerzienrat Gustav Haensel hier, seit 1904 Ehrenbürger der Stadt Pirna. Am 2. Dezember 1879 als Erstmann in das Stadtverordneten-Kollegium eingetreten, wurde er am 11. Januar 1881 von demselben zum 2. Vizevorsteher und nach dem Ableben des damaligen Vorstehers, des Herrn Rechtsanwaltes Hartwig, am 31. Mai 1881 erstmals und seitdem alljährlich wieder aufs neue zum Vorsteher gewählt. Eine Deputation der Stadtvertreter überreichte dem hochgeehrten Jubilar mit den besten Glück- und Segenswünschen im Namen der Stadt eine prachtvoll ausgeführte Urkunde über Errichtung einer „Gustav Haensel-Stiftung“ mit einem Grundstück von 3000 Mark, deren alljährliche Zinsen nach jeweiliger Bestimmung des Herrn Jubilars zu einem gemeinnützigen Zwecke Verwendung finden sollen. Zahlreiche Glückwünsche aus den Kreisen der Bürger- und Einwohnerchaft reihen sich dieser Ehrengabe an.

Die Ausgesperrten der hiesigen Gegend möchten am Dienstag mit dem Rade einen Ausflug nach dem Gebiet der letzten Wasserstrophe in Rathewalde. Dabei ist der Bauarbeiter Biela schwer verunglückt. Biela fuhr den zwischen Döhlen und Rathewalde gelegenen Hösselsberg herunter, obwohl ihn seine Kollegen warneten. Hierbei ist er mit voller Wucht an einen Baumstamm angefahren. Ein Ohr ist vollständig abgehauen. Auch scheint er immer Verletzungen davongetragen zu haben.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Berger & Winterling in Riesa. — Für die Reaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

125.

Freitag, 1. Juni 1906, abends.

59 Jahrg.

Futtermittel

Mais- u. Maiskörner Russ. Roggencleie Baumwollzartmehl
Gerstenkörner Roggenkleie Maischlempe
Weizenkörner Bierreber, getr. Maiskleime usw.

A. G. Hering & Co.
Riesa — Elbstrasse u. Bahnhof.

Deutschland in Chile.

Nächst der eigentlichen Domäne deutscher Siedlung, Südbrasilien, verdient neben Argentinien besonders Chile Beachtung. Dort regt sich neuerdings der deutsche Unternehmensgeist wieder stärker. Vor einigen Jahren hatte die chilenische Regierung deutschen Kolonisten ihre Unterstützung zugesagt. Sie half diesen durch Gewährung von Land, ein Paar Pflugochsen, Ackergeräten, einer Kuh und den nötigen Vorräten für die Dauer eines Jahres. So hat sich an dem großen See Llanquihue, zu dem einst durch diesen Urwald deutsche Siedler zum erstenmal sich Bahn brachen, eine neue deutsche Kolonie gebildet. An den einst so unwirtlichen und gesünderlichen Ufern des Sees, auf dem heute dampfer fahren, erschließt man reizende, rafsi emporblühende Dörfer, die Heimstätten deutscher Familien. Fast allen geht es wirtschaftlich gut, einige sind bereits wohlhabend geworden und besitzen großen Einfluss. Die Wälder sind zum Teil durch üppige Wiesen ersetzt worden, Weizen, Kartoffeln und andere Früchte werden trefflich. Die Milchwirtschaft steht indessen im Vorbergrunde. Einem englischen Reisenden fiel auf seinen Streifzügen durch das Land die fort schrittliche Entwicklung der Industrien der deutschen Kolonisten besonders auf. Arbeitsgelegenheit ist in Hülle und Fülle vorhanden, die Eingeborenen aber sind träge, unwillig und ohne Kapital für die Ausbeutung der natürlichen Hülfssquellen. Die Bevölkerung der Stadt Valdivia ist in den letzten Jahren von 8000 auf 18000 gewachsen und entwickelt sich schnell zu einem sehr bedeutenden Platze. Fast alle Industrien und Unternehmungen befinden sich hier in den Händen von Deutschen, so z. B. die Valdivia-Brauerei-Gesellschaft, die etwa 13 Millionen Liter Bier jährlich verkauft und das schönste Brauhaus in Südamerika besitzt. Alle Maschinen sind aus Deutschland bezogen. Erwähnenswert ist auch die Behrendtsche Schiffbauwerft, wo sich zur Zeit 16 Schiffe im Bau befinden und die

dabei ist, sich noch zu vergrößern. Sodann befinden sich in Valdivia zwei Fabriken für die Herstellung galvanisierten Eisens, eine elektrische Kraftstation, eine Schuhfabrik und viele andere Unternehmungen, alle in deutscher Händen, ebenso ein neuerrichtetes Eisenwerk zur Ausbeute der vorgesunden Eisenerzlager. Besonders erfreulich ist die nationale Haltung der Deutschen Chiles. Momentlich die Siedlungen am See Llanquihue haben sich dank ihrer geographischen Abgeschlossenheit, der verhältnismäßigen Tüchtigkeit der Bevölkerung und ihres Überlebensgegenstrebens über die eingeborenen Chilenen so rein deutsch erhalten wie die in Brasilien. Hier wie dort ist das wirkliche Mittel hierfür die Arbeit des deutschen Schulvereins, die hier so recht ihren ausschlaggebenden Wert für die Erhaltung des ausländischen und überseeischen Deutschlands, des größeren Deutschland erwiesen hat und erweist.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Prinz Albrecht von Preußen wurde Mittwoch abend bei den Feierlichkeiten im Madrider Königspalast ohnmächtig. Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern leistete ihm die erste Hilfe.

Der Kampf „Ned a r“ des Norddeutschen Lloyd traf gestern mit Truppen der osmanischen Besatzungsbrigade, bestehend aus 120 Offizieren und 1800 Mann, in Bremen ein. Die Truppen wurden mit Extrazug nach dem Dörfledter Lager gebracht.

Die zehnte Generalversammlung des Deutschen Zentralomitees zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranken wurde gestern vormittag im Reichstagsgärtchen vom Staatssekretär des Innern, Staatsminister Grafen v. Posadowsky mit folgender Ansprache eröffnet: „Meine hochgeehrten Herren und Damen! Es sind nunmehr zehn Jahre her, seit unser Verein gegründet wurde, und wir können mit Befriedigung auf diese zehn-

jährige Tätigkeit zurückblicken. Es ist gewiß in dem Zeitraum Großes geleistet, um die verheerende Volkskrankheit mit Erfolg zu bekämpfen, die an dem Markt unseres Volkes noch immer zieht. Aber wir dürfen deshalb nicht rasten und nicht ruhen. Wie ich gestern bereits bei einer anderen Gelegenheit bemerkte, werden die Bedingungen für die Gesundheit unseres Volkes durch unsere schnell wachsende Bevölkerung, durch die Anhäufung der Bevölkerung an gewissen Brennpunkten unseres wirtschaftlichen Lebens, durch die technische Entwicklung unseres Arbeitsbetriebes, — ich sage: durch alle diese Verhältnisse gestalten sich die Bedingungen für unsere Volksgesundheit ungünstiger, und das zwinge uns, unsere Verbesserungen immer mehr zu vertiefen und in immer höherem Grade unser ganzes Kraft einzusetzen, um unserem Volke die Gesundheit zu erhalten und es vor körperlicher Entartung zu bewahren. Ich meine: so Großes auch unser Verein, gestützt auf eine mächtige Volksanregung, in den letzten zehn Jahren geleistet hat, so sind wir doch von unserem hohen Ziel noch recht weit entfernt. Wir müssen noch viel mehr Volksheilstätten zu begründen suchen, um jeden, der es bedarf, sofort und rechtzeitig in die Fürsorge dieser Heilstätten zu übernehmen. Und woran es vor allem mangelt, das ist die nötige Anzahl von Freikassen an den einzelnen Anstalten, um auch bedürftigen Personen ohne Bezug die nötige Fürsorge kostenlos angeboten zu lassen. Endlich fehlen noch immer genügend Einrichtungen, um diejenigen, für die man eine Hoffnung auf Besserung und Heilung nicht mehr hegen kann, in Anstalten unterzubringen, wo sie ohne Gefahr für ihre Umgebung ihren Lebensabend friedlich zubringen können. Die Männer der Wissenschaft behaupten, daß es möglich wäre, die Tuberkulose ebenso auszurotten, wie es früheren Zeiten gelungen ist, andere Volkskrankheiten wirksam zu bekämpfen und vollständig zu unterdrücken. Ist das richtig, dann muß das deutsche Volk, ein Volk, das sich bereits eines hohen Grades der Wohlhabenheit erfreut,

Riesaer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeidler
empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
zur Verwaltung von Wertpapieren (Überwachung von Auslosungen, Be-
sorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluß der Miete,
zur Gewährung von Darlehen,
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr.

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

Hermelin.

Roman von Melati von Java.

Aus dem Holländischen übersetzt von Leo van Heemstede.
[29] Nachdruck verboten.

„Ich habe nichts dagegen.“

Korona hielt an sich; es war auffallend, wie alle Hermelin mit Freundlichkeit behandelten, während sie ihr stets mit neidischen Blicken und Herzen begegnet waren; nun sie wußten, welche Haltung Hermine gegenüber ihr, der gefürchteten Prinzessin, einkam, wurde sie selbst von Antjeveen geflohen und mit Aufmerksamkeiten von allen Seiten überladen. „Und ich kann es ihr nicht abraten, sie würde mir kein Gehör geben; sie hört es unter ihrer Würde, mit mir zu reden. Was ist nur zwischen ihr und Thoren im Werk? Welch sieht er nicht an, er verachtet mich auch. Warum nur, warum? Und dann kann ich Törin noch denken, daß er diese Worte zu mir gesprochen hat! Über Hermelin würde da gerade vernichtet, und er wird mich nicht für sie gehalten haben. Wenn dem doch so wäre, ich würde mich rächen! Warum, an wen, wann? Das wußte Korona selbst nicht!“

Einführungskapitel

Dolly war wie gewöhnlich eifrig mit ihren beiden kleinen Kindern beschäftigt, während das älteste, ein allerliebstes Mädchen von drei Jahren, im Garten den Schmetterlingen nachjagte. (Hermelin 79. Nr. 7.)

Dolly mochte die schwere Kunst über, mit einem sehr beschränkten Einkommen einen vielfördernden, seine Bequemlichkeit liebenden Mann bei guter Laine zu erhalten, drei Kinder zu versorgen, einen großen Garten und ein geräumiges Haus zu bestellen, während nur ein männlicher und zwei weibliche Bediente ihr dabei zur Seite standen. Sie war noch nicht einundzwanzig Jahre alt und erst vier Jahre verheiratet, aber sie sah düß und mager aus. Diese Kreise umänderten ihre

Augen, und eine gewisse Mattigkeit verriet sich in all ihren Bewegungen; zuweilen nur erglänzten ihre Augen, wenn sie Zeit fand, mit ihrem ältesten und einzigen Töchterchen zu spielen.

Nonny war ein niedliches, lebhaf tes Kind, das nur Holländisch sprach und ihrer Mutter voll liebevoller Aufmerksamkeit zur Seite stand; sie trug die Kleider herbei, wenn Mama die Kleinen anzog, die sehr läufig und unartig waren, und sie spielte mit ihren Brüderchen wie eine kleine Mutter. Sie gehörte jedem Wink von Dolly, doch wenn sie ihren Vater hörte, ward die kleine Nonny scheu und angstlich, und nur Mamas Wort konnte sie bewegen, dem Papa ein Küßchen zu geben.

Als Hermine unerwartet antraf, verfinsterte sich Dollys Miene ein wenig; sie kannte ihre neue Schwägerin durchaus nicht, sie hatte weder auf ihren Mann noch weniger auf einen Sohn gerechnet, und ihr erster Gedanke galt natürlich dem Ehemann.

Mit einer Höflichkeit, die Hermine verlegte, ohne seine Frau zu grüßen oder eine Entschuldigung vorzubringen, rief Antjeveen: „Mache mir rasch einen Grog; Hermine wird bei uns logieren, sie wird wohl eine Tasse Kaffee mögen und heute abend mußt Du ordentlich auffüllen, verstanden?“

„Liebe Dolly!“ sagte Hermine freundlich, „Ich hoffe, Du wirst keine Lust von mir haben. Ich werde Dir erzählen, welche Abenteuer wir erlebt haben, und dann wirst Du begreifen, wie dankbar ich bin, mich hier ein wenig auszuruhen zu dürfen.“

Dolly sah das fremdartige Neugierige ihrer Schwägerin und lächelte. „Komm mit mir in mein Zimmer“, sagte sie, „Du kannst meine Kleider anpassen, wir sind ungefähr von der nämlichen Größe.“

„Sorge zuerst für meinen Grog!“ rief Antjeveen, seine Stiefel auswerfend, so daß sie durch die Galerie flogen. „Wo ist Non, kann sie ihrem Vater nicht helfen? Du mußt wissen, Hermine, daß wir Stiefelkinder sind und keine Be-

dienstbar zu unserer Verfügung haben. Non! wo steht das Kind? Nur ich Dich bei den Ohren herbeiziehen!“

Das kleine Mädchen kam aus dem Garten gefeuert und sah ihre Mutter fragend an. „Hilf dem Papa, Schatz!“ sagte Dolly schmelzend, „bringe die Stiefel fort.“

„Nun die Strümpfe auch dazu.“

Hermine, die nicht ohne Sorge war, daß er sich ganz in der Galerie umkleiden würde, erschien Dolly, mit ihr ins Haus zu gehen.

„Aber mein Grog!“ rief Antjeveen, „es ist 'ne Schande, Dolly, wie Du Dich um alles kümmert, nur nicht um Deinen Mann.“

„Gedulde Dich nur, ich kann nicht alles zugleich tun!“ sagte sie wehmütig und ging in das Haus, von wo sie bald mit einem gefüllten Glas zurückkehrte.

„Bah! was für Zeng!“ brummte er, nachdem er gefestet hatte. „Das pure Wasser! Nieberall haben sie ihre Dienerschaft, aber hier muß man alles seiner Frau überlassen, die nirgends Bescheid weiß. Wäre ich nur nie in die Gesellschaft hineingeraten.“

Hermine folgte ihrer Schwägerin ins Haus, wo sie dem kleinen Mädchen begegnete, das sie herzlich lächelte und streichelte. „Wie heißt Du, Liebchen?“ fragte Hermine, zärtlich das häusliche Kind umfangend.

„Polonie“, entgegnete Dolly, „ein sonderbarer Name, nicht wahr? Aber Nonne wollte es durchaus, und dann ist nichts daran zu ändern. Ich hatte sie lieber Helene genannt, nach meiner lieben Mutter.“

„Auch die meinige hieß so“, sagte Hermine leise. Dollys Augen füllten sich mit Tränen.

„Wir wollen hincingeben, Nonny, bringe dem Papa seine Pantoffeln!“

Dolly half Hermine beim Umkleiden, aber fortwährend wurde ihre Aufmerksamkeit abgelenkt, bald durch das Rufen ihres Mannes, bald durch das Geschrei der Knaben. (Fortsetzung folgt.)

Düngemittel

Bern-Guano Superphosphat Thomaßmehl
Fisch-Guano Ammoniumsuperphosphat Salzsalz
Knochenmehl Chile-Salpeter Rainit usw.

dass ausgestattet ist mit allen Mitteln der Wissenschaft und der Technik, — dann muss das deutsche Volk auch dieses Ziel erreichen können. (Sehr richtig! Bravo!) Meine Herren, wenn dem so ist, so müssen alle Kreise des Volkes hierzu hilfreiche Hand bieten. Wer dem Volk die Gesundheit erhält, erhält es arbeitsfähig und wehrfähig. Je arbeitsfähiger und wehrfähiger aber ein Volk ist, desto mehr wird es seine Schwerkraft im Wettkampf der Völker in der Gegenwart behaupten können und sich eine ehrenvolle Stellung in der Gesichter der Zukunft sichern. Um aber diese Aufgabe erfolgreich zu lösen, bedürfen wir offener Herzen und offene Hände, und meine Bitte geht zum Schluss dahin, dass Sie in Ihren Kreisen mit dem Einfluss, den Sie besitzen, dahin unablässigen wirken möchten, immer neue Freunde unserer Bewegung einzuführen und damit uns zu ermöglichen, mit frischem Mut und sicherem Erfolg unseren Stützpunkt weiter zu verfolgen, welchen wir zwar nicht völlig erreichen werden, welchen zu erreichen aber künftigen Geschlechtern hoffentlich beschieden sein wird zum besten unseres Vaterlandes."

Frankreich.

Die "Agence Havas" meldet: Zur Stärkung der militärischen Macht sind außerordentliche Ausgaben gemacht worden, ohne dass für diese Ausgaben ein Kredit vorgenommen war. Dieselben werden daher wahrscheinlich durch die Ausgabe kurzfristiger Obligationen gedeckt werden. Gleichzeitig werden durch diese Emission gewisse ergänzende und einmalige Aufwendungen gedeckt werden, welche in das Budget des Jahres 1907 für Zwecke des Heeres, der Flotte und der Post (infolge der Herauslösung des Briefpostos) eingestellt worden sind. Zu decken bleiben dann noch für das Budget des Jahres 1907 dauernde Ausgaben im Gesamtbetrag von etwa 194 Millionen Francs infolge der neuen Gesetze über Alterspensionen, zweijährige Dienstzeit usw. Hierfür müssen neue Einnahmeketten erschlossen werden, über welche die Regierung sich noch nicht endgültig schlägt gemacht hat. Also auch hier arbeitet die Steuerschraube!

Rußland.

In Warschau wurde der Eiseningenieur der städtischen Kanalisation Grotowksi auf offener Straße angeschossen und durch drei Kugeln schwer verwundet. Die Täter sind vermutlich Sozialisten; die Veranlassung zu dem Überfall dürfte in einer Streitangelegenheit zu suchen sein.

Aus Podgoritz wird telegraphisch gemeldet: Während einer Arbeitserberung über Existenzverbesserungen drangen in den Fabrikshallen, wo die Versammlung stattfand, mehrere sozialistische Arbeiter ein und forderten die Anwesenden zum Auseinandergehen auf. Als die Sozialisten 40 Revolver ablegten, gab die Sozialisten 40 Revolver ab, durch welche eine Frau getötet und einige Arbeiter verletzt wurden. — Während der Beratung der vereinigten Fabrikarbeiter über den fünfwochigen Arbeitertreik wurde bekannt, dass die Arbeiter 40 v. h. Lohnzulage und Zahlung des Gehalts während des Streiks verlangten und mit den harschesten Taktiken drohten.

China.

Aus Tschientchang (Provinz Kiangsi) eingetroffenen Nachrichten zufolge sind auch dort wegen der hohen Nahrungsmittpreise ernste Unruhen ausgebrochen. Die Aufständischen werden von geheimen Gesellschaften unterstützt. Die Landbevölkerung flüchtet in die Städte. Das englische Kanonenboot "Snipe", das gegenwärtig in Nantchang ist, wird heute nach dem Schauspiel der Unruhen abheben. Der Gouverneur hat Truppen dorthin entsandt. Der Aufstand richtet sich keineswegs gegen die Missionare.

Nordamerika.

Über amerikanische Fleischskandale, die allem Anschein nach alles hinter sich lassen, was von dort in der letzten Zeit an Skandalen zu berichten gewesen ist, heißt es in einem Kabelbericht der "Times", Präsident Roosevelt hat, als er zuerst Kenntnis von gewissen Vorgängen in der amerikanischen Fleischindustrie erhielt, zwei vertraute Beamtene nach Chicago geschickt, deren Berichte ihn veranlassten, sofort eine überaus drastische Bill ausarbeiten zu lassen, die hoffentlich das gewünschte Resultat hat. Die volle Wahrscheinlichkeit über die Zustände in den großen Fleischfabriken wurde noch nicht mitgeteilt und wird, wie das englische Blatt hinzufügt, auch nicht mitgeteilt werden, weil es aus Anstandsgründen unmöglich ist, diese Tatsachen im Druck wiederzugeben. Darin irrt sich die "Times", denn es liegt heute ein New Yorker Bericht des Londoner "Standard" vor, der geradezu schreckliche Zustände enthält. Es sei darauf nach dem "L. T." nur folgendes wiedergegeben: ... Das Geflügel, welches man in einem Zustand der Zersetzung ausliefer, darf es nicht angefressen werden kann, ohne zu zerfallen, läuft man gefrieren, dann vom Frost befreien und schließlich in die Konservenbüchsen packen! Die Schinken kommen in einem so verrosteten Zustande an, dass die beiden abgesandten Wörter in der Atmosphäre nicht verweilen können; die Schinken werden mit Formaldehyd behandelt. Aus gefallenen Ochsen wurde „conservierter Schinken“ gemacht! Verrostete Tiere werden nicht mehr verarbeitet, sondern gekocht und konserviert. Ein Chicagoer Unton St. Clairs hat ein Buch, "The Jungle" verfasst, in welchem er die Aufmerksamkeit des Publikums auf die Konserven-Etanale der großen Fabriken richtet. Es seien Arbeiter in die Fässer gefallen, die zur Schmalzbereitung dienen, diese seien einfach mit als Schmalz verroten worden! Und dieses Schmalz diene menschlichen Wesen als Nahrung! — Man sollte das nicht für möglich halten, allein die Woold haben selber mit angelebt, wie zwei Leute in ein Fass stürzten und wie ein anderer in die Wurstmaschine kam. Aber nichts wurde

getan, die Maschine festzuhalten, es ist überhaupt untersagt, die Saucischen-Maschine anzuhalten. Schneidet sie einem Arbeiter den Daumen weg, dann kommt er mit in die Wurst. Ein Schweinchandler erklärt, dass er eine große Zahl cholerafiebernden Säue geliefert habe, und alle die Ingredienzen, die aus dem Schmalz und solchen Unzulänglichkeiten hervorgehen, werden zur Paste verwendet, von der jährlich 9000000 Kilo an das Ausland aus einer einzigen Fabrik verkauft werden. Die Säcke werden gefärbt, desinfiziert und mit Schweinsföhren in Konservenbüchsen vergraben. Die Entnahmen haben in Amerika Japans soviel ausgemacht, dass der Abzug auf ca. 30 Prozent gesunken ist. Nun steht kommt das Ausland an die Reihe. Ein Auftrag für Japan, der grösste Einzelauftrag, den der Trust jemals erhalten hat, ist bereits zurückgezogen worden. Die Beamten des Trusts verhehlen ihre Beschrifungen nicht, dass die Entnahmen den Trust zugrunde richten können, und versuchen alles mögliche, um das Unternehmen zu retten.

Aus aller Welt.

Essen (Ruhr): Fräulein Bertha Krupp, älteste Tochter des verstorbenen Will. Geh. Rates Alfred Krupp, hat sich mit dem Legationsrat Gustav v. Bohm und Halsbach, Legationssekretär bei der preußischen Gesandtschaft am päpstlichen Stuhl, verlobt. — Fürstenwald: Gestern nachmittag hat die Frau des Eisenbahndirektors Schmidt in Abwesenheit ihres Mannes ihren 3 Jahre alten Sohn erdrückt, sich dann selbst mit einem Rasiermesser die Kehle durchschneiden und an der Türklinke ihrer Schlaftür aufgehängt. Außerdem hatte sie ihrer ein Jahr alten Tochter ebenfalls eine Schnur fest um den Hals gezogen. Das Kind wäre auch erstickt, wenn nicht der Mann kurz darauf nach Hause gekommen wäre und das Kind gerettet hätte. Die Tat ist auf Eigensucht zurückzuführen. — Herzberg: Eine furchtbare Explosion stellte gestern vormittag 11 Uhr die Bewohner in grosse Aufregung. In dem Güterschuppen des nur 150 Meter von der Grenze entfernten belgischen Bahnhofes Westerhaagd war eine mit etwa 1000 Dynamitkapselfen gefüllte Fäste explodiert. In einem Augenblick stand das ganze, etwa 100 Quadratmeter umfassende Gebäude in hellen Flammen. In der Nähe des Schuppens lagen eine große Anzahl Fässer mit Schießpulver, die in Sicherheit gebracht werden konnten. In kurzer Zeit war das ganze Gebäude eingeebnet. Die Feuerwehren von Herzberg und Westerhaagd mussten sich darauf beschränken, die in der Nähe des Schuppens stehenden Eisenbahnwaggons, von denen schon verschiedene Feuer gefangen hatten, zu retten. Bisher wurden drei Toten aus den Trümmern herabgezogen. Die Toten waren vollständig verbrannt. Es wurden nur einzelne Körperteile von ihnen gefunden. — Freiburg (Schweiz): Seit gestern nachmittag 1 Uhr brennt bei bestem Südwestwind das 75 Kilometer südlich von Freiburg gelegene Dorf Pfaffenweiler nebst dem Weiler Ried. Um 2 Uhr standen ungefähr 50 Gebäude in Flammen. — Peinlichkeitsauflösung erregt es nach einer Meldung aus Paris, dass jener junge Doktor, welchem Metchnikoff, wie berichtet, an der Stirne Syphilis leidet, nunmehr entgegen der Annahme, dass Metchnikoff bejondere Salbe die Einführung aufheben werde, doch an Syphilis erkrankte. Die ersten Symptome zeigten sich genau am Orte der Einimpfung. — Auch am Mittwoch haben starke Gewitter, anhaltende Regengüsse und heftiger Hagelhagel in Schlesien bedeutende Schäden angerichtet. Durch das Hagelwetter am Dienstag wurden im Nordosten, Norden und Nordosten des Kreises Neubrandenburg bis zu 75 v. h. der Feldfrüchte vernichtet. In Neu-Bezzenhain wurde der Hausbesitzer Schwirzki, bei Beuthen ein Bergmann aus Birkenhain und bei der Feldarbeit zwischen Brzeg und Beuthen eine Arbeiterin Tschirsky aus Beuthen vom Blitz erschlagen. Vier andere Arbeiterinnen wurden so betroffen, dass sie noch stark darniederliegen. — Gegen einen Milchpanscher hat die Duisburger Strafammer eine warnende Strafe verhängt. Sie verurteilte den Besitzer einer Milchfuranstalt in Beelitzwerder zu acht Tagen Gefängnis und 300 Mark Geldbuße, weil er der Milch über 35 v. h. Wasser zugesetzt hatte. Der Staatsanwalt hatte zwei Monate Gefängnis beantragt.

Bermischtes.

Über die Errichtung des deutschen Konsuls Mangels in Assuncion, der Hauptstadt von Paraguay, ist jetzt bei dem paraguayanischen Konsulat in München ein amtlicher Bericht eingegangen. Danach ist Konsul Mangels, der die Stelle eines Kaufmanns einnahm, einem feigen Mordmörder, einem französischen Elässer namens Smach zum Opfer gefallen. Smach hatte von Mangels ein Stück Band gepackt und hierauf Weinflanzungen angelegt. Weinflanzungsverschiedenheiten veranlassten den Konsul, seinem Sohn zu klagen und, als dieser das Grundstück nach abgelaufenem Frist nicht verließ, die Ermittlungslage gegen ihn anstrengten, über die am 24. April verhandelt werden sollte. Am Tage zuvor sah Mangels nachmittags mit seiner Gattin beim Zeitunglesen, als Smach ihm vom Garten aus durch ein Fenster mit einem mit gefärbtem Blei geladenen Gewebe erschoss. Das Gesicht des Getöteten war bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Die paraguayanischen Behörden taten sofort energische Schritte, um den Mordeshaft zu verhindern. Ob ihnen dies ingwischen gelungen ist noch nicht bekannt. Mangels war auch in Deutschland eine bekannte Persönlichkeit und weilt erst vor drei Jahren längere Zeit in seiner bayrischen Heimat.

Unter den Eigentümlichkeiten der japanischen Eisenbahn fällt dem Europäer eine besonders auf. Es ist ein roter Strich quer über die Fenster der dritten Wagenklasse. Der Japaner aus dem Volke ist meist nur an Papierfenster gewöhnt und hält daher das Glas der Wagenfenster einfach für Duft, bis er den Kopf hinaussteckt und dadurch auf sehr unangenehme Weise erfährt, dass Glas konstanter ist als Luft. Eine Menge Verwundeter kamen ansang mit jedem Zug in den Städten an, bis ihnen durch den roten Strich über das Glas gezeigt wurde, dass dieses dicker als die Luft ist und man nicht ohne weiteres durchfahren kann.

In der Angelegenheit der "Koffer" soll sich nach dem "Arch. Gen-Anz." herausgestellt haben, dass es sich nicht um einen Raubmord handelt. Vielmehr sei auf Grund der von den Sachverständigen abgegebenen Gutachten anzunehmen, dass Frau Vogel eines natürlichen Todes gestorben ist. Meyer hat darauf die Leiche in den Koffer gepackt und mit Chloral überschüttet, um sich das Vermögen der Toten, die nicht mit ihm verwandt war, zu sichern. Dann flüchtete er mit seiner Geliebten nach Amerika. Diese Auflärung rufte grosses Aufsehen hervor.

Ein Opfer des "Koffersteuels" wurde der in den besten Jahren stehende, dem Trunk ergebene städtische Arbeiter Holzheim in Eisenach. Gestern, wenn er des Guten etwas zu viel getan, entstand Streit in der Familie, bei dem es nicht selten zu groben Misshandlungen der Frau kam. Das geschah auch am Mittwoch gegen abend wieder. Nach kurzem Wortwechsel brachte der Mann in seiner Wut der bedauernswerten Ehefrau mittels eines Hammers eine gefährliche Wunde am Kopfe bei. Die Frau sank bewusstlos in die Stube. In seiner Angst mag Holzheim wohl gedacht haben, dass er seine Frau erschlagen habe. Er griff deshalb zum Messer und schnitt sich die Kehle durch, sodass der Tod auf der Stelle eintrat.

Verhängnisvolle Käzenjagd: Ein Geselle des Bäckermeisters Jenisch in Wittenberg machte sich dieser Tage daran, einer Käze, die in die Badstube eingebrungen war, das Lebenlicht auszublasen. Zu diesem Zweck holte er seinen Revolver herbei und schoß auf das Tier. Er traf jedoch nicht die Käze, sondern den gleichfalls in der Badstube anwesenden 18-jährigen Kollegen, der, in die Brust geschossen, laut ausschrie. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus transportiert.

Juristisches.

Sicherheitslauf

oder verschleierte Verpfändung? [Dr. B.] Der Pfändervertrag ist nach § 1205 B. G. B. an die Übergabe des Pfandes gebunden. Dadurch ist seine Wirksamkeit wesentlich eingeschränkt; denn der Schuldner erwirbt zwar gegenwärtig Barmittel, begiebt sich aber der Gelegenheit, durch Ausnutzung der ihm entzogenen Vermögensstärke die Mittel zur Rückzahlung des Pfands um zu beschaffen. Deshalb schlägt er meist einen Sicherungslauf ab. Die Rechtsprechung des Reichsgerichts beginntigt solche Verträge. Am weitesten geht sie in dem lebten Urteil vom 5. Dezember 1905. Der Vertrag, um den es sich handelt, umfasste einen Kauz, einen Rist- und einen Rücklaufvertrag in den bekannten Formen. In § 5 des Vertrags war der Verkäuferin das Recht eingeräumt, die verkauften Gegenstände bis zum 1. Januar 12 für Mark 3000 zurückzulaufen, jedoch nur gegen sofortige Barzahlung. Der Käufer hatte sogar die Sachen kurz nachher an den Käufer weiter verkauft; darüber war nur folgende Urkunde ausgestellt worden: "In dem ich den Empfang des Kaufpreises von Mr. 3000 dankend bestätigte, überende Ihnen beigehebend den Kaufvertrag und trete Ihnen selbigen als Eigentümer ab. Frau E. (die Verkäuferin) habt ich hieron im Kuntius gesetz". Zwei Jahre später offenbar bedenklichen Umstände verwirrt das Reichsgericht die Feststellung des Berufungsgerichts, dass ein Scheingeschäft vorliege und äußerte sich auf mehrere schwierig liegenden Einwendungen des Verkäufers höchst bemerkenswert dahin: Das Berufungsgericht legt darauf auf, dass die Verkäuferin ihre ganze bewegliche Habe, mit Auschluss allein der allernotwendigsten Kleidungsstücke, aber mit Einschluss sogar der vorhandenen Nahrungs- und Genußmittel verkauft hat. Allein es können Umstände eintreten, welche eine Person, besonders einen Gewerbetreibenden nötigen, auch unter solchen Bedingungen sich Kredit zu verschaffen. Wenn er überhaupt Vertrauen zu seiner künftigen wirtschaftlichen Existenz hegt, bleibt ihm ja die Hoffnung, die Sachen zurückzukaufen. Auffällig ist allerdings, dass sogar Nahrungs- und Genußmittel mit verkaufen sind, und zugleich der Käufer das Verzehrselbsterfordernis gestattet hat. Immerhin ist möglich, dass der Kreditgeber die weiteste Sicherheit erlangen und auf keine der vorhandenen Sachen verzichten will. Die Höhe des offenbar hinter dem Wert der Sachen zurückbleibenden Kaufpreises lässt gleichfalls nicht auf Scheingeschäft schließen; denn die Verkäuferin hatte sich leicht der Rücklaufel den Wiedererwerb um denselben Preis gesichert. Ebenso ist ohne Bedeutung, dass der Käufer für die Sachen gar keine Verwendung hatte. Bei einem solchen Sicherungs geschäft kommt es bloß darauf an, ob die Sachen überhaupt zur Weiterveräußerung geeignet sind und dadurch der Käufer sich eventl. Befriedigung verschaffen kann. Weiter kann die Rechtsprechung im Schutze des Sicherheitslaufs unmöglich gehen. Derartige Kaufgeschäfte werden überhaupt nicht mehr ansehbar sein. Dennoch steht dem Gläubiger ein Mittel zu, sich dem Verkäufer wenigstens recht unbedeutend zu machen. Er kann das Rückkaufrecht pfänden. Dann muss der

